

# KeinManifest

## Interview, Original

Christin, 10.05.20

Andrea: Willkommen Christin

Christin: Hallo.

AK: Meine frage an Dich: Was interessiert und fasziniert Dich am Projekt DiF?

CG: Ich glaube, die Zukunft erfordert neue Lebensformen, und ich glaube Chateau DiF bietet die Möglichkeit eine solche umzusetzen. Nicht, dass das jetzt alles total neu oder noch nie gesehen ist oder so aber ich glaube, es könnten ein paar zukunftssträchtige, zukunftsfähige Elemente könnten da verbunden werden in diesem Projekt. Ich glaube zum Beispiel, also einfach als Beispiel...ich bin immer noch überzeugt davon, dass, dass ähm..verdichtetes Bauen nicht unbedingt die Lösung ist, sondern das Teilen von Infrastruktur und Räumen viel sinnvoller wäre.

Ähm...dann denke ich auch, dass es eine einmalige Chance ist, ein so grosses Stück Bauland der Spekulation zu entziehen und ein äh..ein genossenschaftliches Projekt da zu verwirklichen und ähm...ich glaube...ich werde dieses Jahr vierzig und ich habe in vielen unterschiedlichen Projekten gelebt und ich glaube oder ich hoffe, dass ich in diesem Projekt wie so, einige Erfahrungen oder Dinge, die sich herauskristallisiert haben oder gezeigt haben, mir wichtige oder wertvolle Punkte, dass man die äh...umsetzen könnte, in diesem Projekt.

AK: Was ist dir wichtig am Zusammenleben in Dällikon?

CG: Also mir ist unglaublich wichtig, dass in so einem Projekt nicht nur Menschen zusammenwohnen, die es einfach nur schön haben wollen miteinander, bzw. Leute, die aufs Land ziehen, um dort die heile Welt herzustellen für sich oder füreinander, für diese Gruppe. Ähm..ich glaube, das ist eine Gefahr bei so einem Projekt.. und ...also bzw dass Menschen von der Stadt sich aufs Land verkriechen und da ihr Paradies verwirklichen möchten, das sehe ich als ein bisschen als Risiko. Es ist mir sehr wichtig, dass das nicht passiert. Also dass nicht..dass es den Menschen wichtig ist, was um sie herum passiert, hinter ihrem Gartenzaun und auch auf der Welt..so..so.. auch wenn das ein kleines Paradies sein kann. Und dann ist es mir wichtig, dass Chateau DiF von einer heterogenen Gemeinschaft belebt wird..ähm...ich glaube, es ist sehr schwierig, eine heterogenen Gemeinschaft zu...herzustellen sozusagen..zu bilden aktiv. Ich wünsche mir eine heterogenen Gesellschaft die anregt und wo vieles zusammekommt und zwar heterogen auf allen Ebenen. Also auch dass nicht nur gewohnt wird, sondern auch ähmähm..gearbeitet wird an diesem Ort und dass wirklich verschiedene Menschen mit verschiedenen Lebensrealitäten zusammentreffen

dort. Ähm..ich glaube aber eigentlich immer noch, dass so etwas nicht..dass man das nicht planen kann, sondern dass das nur wachsen kann, aber das...vielleicht täusche ich mich da auch, vielleicht gibt es tatsächlich einen Weg wie man das ähm machen kann, dass..dass es von Anfang an eine wirklich heterogenen Gruppe bildet..also ist.

Ähm..genau, also die...ein Teil der Heterogenität ist für mich auch, das Zusammenleben und eben -arbeiten, dass wirklich alles gemischt ist, dass auch dort kulturelle, viel kulturelle Projekte entstehen, aber auch, sagen wir mal gesellschaftspolitische interessante Initiativen entstehen ähm oder entstehen...oder Teil werden von diesem Projekt oder das Projekt teilnimmt an diesen Initiativen, muss ja nicht so sein, dass das alles dort entsteht, aber dass es irgendwie viel..einen grossen Austausch gibt und, das mein ich auch wieder mit dem, nicht klein werden, also nicht: nur wir machen unseren Garten für uns und unser Gemüse, sondern ähm..das ist vielleicht etwas Grösseres, etwas, was auch da raus geht oder auch die kulturellen Veranstaltungen, das ist ..wir musizieren nicht nur für uns, sondern äh, dass ist etwas, was auch ein Austausch bedeutet, diese Artist in Residency ist mir sehr wichtig, wo ich denke, eben da kommen Leute rein, da findet ein Austausch statt..so.

AK: Eine gewisse öffentliche Relevanz?

CG: Genau, ja.

AK: Und wie stellst Du Dir das Zusammenleben dann konkret vor?

CG: Äh..also konkret stell ichs mir so vor, dass es ein Ort ist, den ich mitgestalten kann und wo ich das auch immer spüre, dass ich den mitgestalten kann und äh..dadurch vielleicht äh..bleiben möchte für...immer oder so (lacht).Ähm..und ich stelle mir ein WG leben vor mit interessanten Menschen, mit genug Raum, so dass ich zum Beispiel mich auch mal in die Kleinfamilie zurückziehen kann, dass ist ein Traum, weil das braucht wahnsinnig viel Raum dann..so was. Ich stelle mir gemeinschaftliche Ateliernutzungen vor. Äh, ich stelle mir vor, dass es eine grosse Kinderbande gibt, aber dass es auch Menschen gibt ohne Kinder, die ein ganz anderes Leben führen als die Familien und da auch wieder etwas anderes reinbringen..äh, auch alte Menschen. Ja und ich stelle mir vor, dass es ein Mikrokosmos wird, der sich eben so über die Jahre hinweg entwickeln kann..dass es wirklich ähm..weil man ja auch dort bleiben kann und nicht weg muss, dass eben auch die Möglichkeit besteht, dass sich dort längerfristige Dinge entwickeln und dass Initiativen und Ideen, die vor Ort entstehen, auch langsam umgesetzt werden und wachsen können, weil man weiss, man hat auch eine Perspektive.

AK: Beschreib doch mal einen typischen Tag im Chateau DiF

CG: Also, ich stehe auf und frühstücke in der WG Küche mit Ideen, die auch gerade aufstehen. Es sind auch gerade noch andere Kinder am Aufstehen und meine Tochter geht dann mit einem oder zweien von denen dann gerade in den Chindsgi, weil bis Chateau DiF ist, wird Lotta in den Chindsgi gehen. Und ähm..ich gehe dann rüber in mein Gemeinschaftsatelier und arbeite da was, ähm vielleicht gerade, bin ich alleine was am machen, oder ich arbeite mit vielleicht

jemandem grad von vor Ort was zusammen. Und ähm...das Mittagessen wird von jemand anderem gekocht, Lotta kommt dann nach Hause..und ich geh dann zum Beispiel noch nach Zürich, weil cih dort noch ein Treffen habe, komme dann zurück, ähm..dan kommen die Kinder zurück und es ergibt sich ein gemeinsames Kochen in der vielleicht in der grossen Gemeinschaftsküche, das aber nicht geplant ist, sondern einfach so entsteht, halt die, die grad dort sind. Und dann essen alles zusammen und dann spielen die Kinder noch ein bisschen und dann gehen die Kinder ins Bett und dann ähm..sitze ich vielleicht noch mit jemandem zusammen mit der oder dem ich gerade ein interessantes Projekt, eine Idee habe, was wir machen könnten oder wir trinken ein Bier und reden einfach ein bisschen..gehen ins Bett und dann ist der Tag schon vorbei. So

AK: Gibt es sonst noch was, was Du gerne sagen würdest?

CG: Ähm..ja im Moment, mich beschäftigt wirklich das sehr mit der Heterogenität, wie das, wie die entstehen könnte..un wenn ich mich da ans Labitzkeareal erinnere, da wars ja wirklich, einfach, die Heterogenität entstand dort durch das Wachsen, durch das 15 -Jährige Wachsen dieses Areals und wenn wir ds schaffen, das wir dort schon von Anfang an eine Mischung haben, die nicht....weil zum Beispiel, die Kalkbreite finde ich extrem homogen. Und dort gibt es auch gewisse Kriterien, sie möchten, sie haben auch einen..den Anspruch eine heterogene Gruppierung zu sein..und meiner Meinung nach hat das wie nicht so funktioniert..und ich weiss aber nicht wie es anders gehen könnte. Und das ist im Moment für mich die grosse Frage, wie schaffen wir das. Das das wirklich..ja wirklich eine gemischte Gruppe von Menschen ist.

AK: Dankeschön.